

**Ruggell, am 7. Jänner 1922.**

Auf mehrseitigen Wunsch bringen wir die von den von der Versammlung betreff Gemeindegemeinden vom 20. November vorigen Jahres Beauftragten gemachte Eingabe an den Landtag:

1. Die Versammlung ist der Ansicht, daß ihnen nach Recht und Gerechtigkeit der volle Genuss des Gemeindegeneßes zukomme. (Einstimmig.)
2. Sollte aber entgegen dieser Ansicht trotzdem anders verfügt werden, so soll in das betreffende Gesetz die Bestimmung aufgenommen werden, daß den auswärts der Gemeinde wohnenden Bürgern mindestens 75 Prozent des den ortsansässigen zukommenden Anteils zuteil werde.

**Begründungen:**

1. Die Versammlung war der Ansicht, daß man eventuell Mehrausgaben der Gemeinde auch auf die auswärts der Gemeinde wohnenden Bürger wie auf die ortsansässigen gleichmäßig verteilen, dafür aber nach den §§ 13, 14 und 15 des Gemeindegesetzes verfahren möge. Natürlich müßte von jeder Gemeinde gegenüber Nichtgemeindegemeindbürgern Gegenrecht in Benutzung öffentlicher Anstalten gewährt bleiben.
2. Sieht es die Versammlung als ein kraßes Unrecht an, daß Bürger, deren Väter sich vielleicht durch die in § 27 des Gemeindegesetzes vorgesehene Tage vom früheren Hinterlassen zum vollwertigen Bürger einer Gemeinde aufgeschwungen haben, heute dieses wohlverdienenen Rechtes verlustig gehen sollen.
3. Mehllich verhält es sich mit der in § 24, lit. c und § 28 angeführten Einkaufsteuer.
4. Ist ein Gemeindegemeindbürger, der auswärts seiner Gemeinde zu wohnen gezwungen ist, ohnehin schon genug geschädigt.
5. Sind es oft ärmere Bürger, die außerhalb ihrer Gemeinde zu wohnen gezwungen sind und denen die Nutzung des Gemeindegeneßes, wie die Kriegszeit zur Genüge bewies, über Not hinwegzuhelfen geeignet ist.
6. Die Versammlung war der Ansicht, daß man nicht eine neue Klasse von Gemeindegemeindbürgern und damit Unzufriedenen schaffen solle, was eine Rückkehr unter die Gemeindegemeindordnung vom 1. August 1842, in welcher den Hinterlassenen noch ziemlich Rechte eingeräumt waren, bedeuten würde.
7. Schließlich verweisen wir auf die im Jahre 1919 von den auswärts der Gemeinde wohnenden Badner Bürgern eingebrachten Gründe.

Wir behalten uns vor, in einer der nächsten Nummern zu dieser Eingabe und zum Landtagsbeschlusse Stellung zu nehmen. (Die Schriftl.)

**Rechtensteiner Bauernverein. (Eingef.)**

Am Dreikönigstag wurde die letzte gemeinschaftliche Generalversammlung des landw. Vereins mit dem Bauernbund gehalten, indem mit einer sechsseitigen Mehrheit der Zusammenschluß der beiden Vereine zu einem „Rechtensteiner Bauernverein“ beschlossen wurde. Der Vorstand Lehner Meier leitete die Versammlung und hielt einen Vortrag über die friedliche, segensreiche Vergangenheit der Rechtensteiner Bauernorganisation, über die schädliche Entzweiung als Kriegsprodukt und über die Richtlinien, welche die neue zusammengeschlossene Verbindung gehen soll. Auch diese neue Verbindung, welche die neuen Statuten des landw. Vereins mit geringen Abänderungen schon im Sommer einstimmig annahm, soll wieder wie der alte, ehrenvolle landw. Verein mit der Parole: „Christliche Nächstenliebe, Gemeinnutz und Uneigennützigkeit“ zum Wohle der Rechtensteiner Landwirte und des ganzen Volkes in ständigem Frieden und harmonischer Eintracht wirken. Friede ernährt; Unfriede verzehrt! Einigkeit macht stark! Nach lebhafter Diskussion und mehreren fast einstimmigen Beschlüssen wurde die denkwürdige Versammlung geschlossen.

(Dem neuen Vereine unsere besten Glückwünsche! Die Schriftl.)

**Abendunterhaltung der Badner Harmonikmist.**

Die Badner Harmonikmist bot am Abend des Dreikönigstags einige genuss- und abwechslungsreiche Stunden. Neben gelungenen Musikvorträgen gaben die Vereinsmitglieder auch einige komische Vorträge zum besten, von denen besonders die „Kindstau“ und die beiden Lügner trefflich gespielt wurden und erschlaffende Lachsalven auslösten. Zum erstenmal gab es in Baduz Gelegenheit, von einem schnurrenden Flugzeuge auf seine Mitmenschen herabzusehen. Ein flotter Eindecker mit einem wirklichen Elektromotor und schnurrenden Propeller ist auch in Baduz nichts alltägliches und wenn es gar in einem Saale ist. Die fleißige Benutzung des

Flugzeuges zu lustigen Fahrten durch Männlein und Weiblein zeigte, wofür großes Interesse auch bei uns schon dem Luftverkehrswesen entgegengebracht wird. Die Gestirne des Flugzeuges ernten vollen Erfolg. Ob man nicht im Laufe des heutigen Jahres ein Projekt sich heranzureifen könnte, in unserem Lande eine Flugverbindung für die nicht mit der Eisenbahn erreichbaren Orte zu schaffen?

Besonders Interesse bot der reichlich ausgestattete Glühbirnen. Die schönsten Sachen sah man ausgestellt. Ruhig ließen sich diese Glühbirnenartikel beobachten. Nur dem Goddelhahn scheint es doch etwas kurios gewesen zu sein, so aus seiner weiblichen Umgebung heraus plötzlich zu flotten Musikkonzert gekommen zu sein. Etwas komisch mag es dem braven Goddel wohl gewesen sein Was Wunder denn, wenn auch die Lese mit blitzschneller verkauft waren. Ein Gang durch den Saal nach der Verlosung mag manchen neidischen Blick auf Champagner und andere herrliche Weine, auf Nierenwürste und Nierenbrot etc. ausgelöst haben. Aber manche Verlehrtheit lag doch an der Tombola, aber das ist eben ihr Charakteristikum, daß sie ein Topf ist, in dem das Glück durch einander liegt, denn mancher wird sein „Kindstauzeug“ nicht sofort nützlich verwenden können und wenn gar noch ein flotter Jüngling ein Korsett zieht, so braucht er für den Sport nicht zu sorgen.

**Alles in Allem:** Der Abend war schön, der stolze Besuch für den Verein ehrend. Wohl mancher mag am anderen Tage der schönen Stunden sich erinnern haben, mancher jedenfalls auch mit dem Gefühle an seinem obersten Körpertheile, er sei zu lange bei einer „Kindstau“ gewesen.

**Todesfall.** Baduz, 5. Jänner 1922.

Heute wurde in Dornbirn unter großer Beteiligung Herr Alt-Landeshauptmannstellvertreter Martin Thurnher, der Vater unseres Herrn Landrichters, zu Grabe getragen. Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Nöcker hielt dem Verewigten eine tiefempfundene markante Grabrede, die die Verdienste des Verstorbenen um Reich und Heimatland hervorhob. Am Leichenbegängnis nahen auch der Herr Regierungschef von Rechtenstein, F. Oplet, und einige andere Herren aus Rechtenstein teil. Der unerforschliche Natijchluss Gottes hat es gefügt, daß unserem Herrn Landrichter Dr. Thurnher in kurzer Zeit beide Eltern entzissen wurden. Sie ruhen in Frieden! Den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

## Das Wirtschaftsjahr der Schweiz im Jahre 1921.

In einer allgemeinen Uebersicht über das Wirtschaftsjahr 1921 schreibt die Schweiz. Bankgesellschaft unter anderem:

Die allgemeine Geschäftslage und die Produktionskrise, die sich im Laufe des Vorjahres angebahnt hatte, ist im Jahre 1921 zum vollen Ausbruch gekommen und wenn kein Land der Welt davon verschont wurde, so ist die Schweiz gerade über die bisher am intensivsten arbeitenden und aufrecht gebliebenen Volkswirtschaften in ihrer ganzen Schwere niedergegangen. Da kaum ein anderes Land im Verhältnis zur Bevölkerung so stark in der Arbeit für den Weltmarkt verankert ist wie die Schweiz, so ist sie nun auch in vorderster Reihe von dieser Erschütterung heimgeführt.

Den eigentlichen Schlüssel zum Verständnis ihrer derzeitigen Lage bietet die Entwicklung der Wechselkurs und der Preise.

Die starke Valuta. Fürste man die Lage und den Gang einer Volkswirtschaft lediglich nach dem Stand ihrer Valuta bemessen, so könnte man die heutige wirtschaftliche Lage der Schweiz kaum glänzend genug einschätzen. Hatten wir uns noch anfangs Januar 27 Prozent unter der Parität der einzigen freien Goldvaluta unserer Zeit, dem Dollar, befunden, so war seither, wenn auch mit einer Unterbrechung im Sommer, eine Annäherung zu beobachten, der im Dezember sogar eine Senkung des Dollars unter die Parität gefolgt ist.

Was den Stand der anderen Valuten — natürlich auch der Schweiz gegenüber — anbetrifft, so sieht es am verwerflichsten unter den östlichen Devisen und bei Deutschland aus. Berlin, das anfangs 1921 9 Franken und in der ersten Jahreshälfte noch darüber notierte, ist bis auf Fr. 1.60 (im November) herabgesunken, Wien von Fr. 1.50 auf 1.30 Rp. Frankreich, Belgien und Italien haben einen ähnlichen Weg zurückgelegt wie im Vorjahr: einer außerordentlichen Hebung über den Sommer ist auf den Herbst wieder eine Abschwächung unter

mittigen Stimmung wieder in ihr Leidenschaftliches Weisen zurückfallend, auf. — Wenn ich's erraten könnte, welcher von beiden, der Tölpel Melch, oder der andere — das Herz wollte ich ihm aus dem Leibe reißen, den Schurken.“ Sie stand einen Augenblick da, funkeln Augen, wie eine zur Wut gereizte Tigerin, die alte, einsame Frau. Dann ging sie mit nachsinnender Miene in die Nebenkammer und kehrte mit einer alten, wurmfressigen Truhe zurück, stellte dieselbe auf den wackligen Tisch und begann langsam und bedächtig die in derselben erhaltenen Gegenstände her vorzutragen. Ein Stück noch ganz neues oder wenigstens ungebraucht erscheinendes, schwarzes Tuch mit eingewirkten Blumen fiel ihr zuerst in die Hände. Sie schlenderte es mit einem Zorneslaut, als hätte sie einen glühenden Gegenstand angefaßt, auf den Boden. „Das war sein Geschenk, das war auch eines der Mittel, mit welchem er ihr Herz zu berücken suchte, daß sie abwich von dem Weg der Ehre!“ rief sie zornig. „Jus Feuer mit ihm!“ Mehrere der bunten Sachen betrachtete sie zuweilen sinnend und mit feuchten Augen, legte sie aber, nach einem andern Gegenstande suchend, bald beiseite. Endlich zog sie mit der Miene der Befriedigung ein altes, vergilbtes Stück Papier hervor, das mit schlechter Schrift beschrieb und mit verstreuten Kuriosen Linien und Zahlen bemalt war.

das gleichzeitige Niveau des Vorjahres gefolgt. England und die sämtlichen europäischen Neutralen sind der Schweiz gegenüber fast von Anfang dieses Jahres an gesunken und stehen heute mit der einzigen Ausnahme Schwedens gleichfalls tiefer, zum Teil wesentlich tiefer als vor Jahresfrist. Das gilt selbst von den Valuten Hollands und Spaniens, die ihre Parität gegenüber der Schweiz seit dem April 1920 nie mehr erreicht haben.

Was diese Valutaverhältnisse und dabei insbesondere die rückläufige Bewegung der Zentral- und Ostdevisen die schweizerischen Wirtschaftsverhältnisse sehr ungünstig beeinflusst haben, das weiß und sieht jeder ohne weiteres. Kaum jemals hat die Schweiz so allgemein von Klagen über die wirtschaftliche Not widerhallt wie in diesem Jahr, und daß diese Klagen berechtigt sind, zeigt die bei uns wie bei den anderen Völkern mit hoher Valuta allverbreitete Arbeitsnot und die sinkende Rendite unserer Exportindustrien und zahlreicher Zulaufsgewerbe, die ihrerseits beruht auf der Verarmung und der verlorren Kaufkraft aller Absatzgebiete, sowie auf dem forcierten untervaluierenden Angebot der Zentralmächte.

Der fremden Valutaware begegnet nun die Schweiz auf Schritt und Tritt in eigenen Lande und auf den fremden Märkten. Nur eine dauernde Stabilisierung der ausländischen Valuten kann die Wandel schaffen. Wer nicht diesen billiarierte Weg der absichtlichen Entwertung der eigenen Valuta kann für uns nicht in Betracht kommen.

Bis die unmittelbarsten Wirkungen des Krieges überwunden sind und eine Klärung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse stattgefunden hat, muß auch die Schweiz sich damit abfinden, daß nun vorab für ihren Export nach einer Zeit reichlicher Beschäftigung eine Periode der Anstragslosigkeit folgt. Wohl gehen die Lager und die Kriegsvorräte, die bisher auf den Markt und die Kaufkraft für neue Erzeugnisse gedrückt haben, allmählich zur Neige. Aber der Ersatz dafür wird nur nicht mehr in erster Linie bei den Neutralen gesucht, sondern zunächst aus der eigenen Produktion jedes einzelnen Landes selbst, und wo diese nicht ausreicht oder qualitativ zu wenig leistet, bei den leistungsfähigsten unter den tiefvaluierenden Volkswirtschaften werden weiz möglichst gemieden und durch das billigere Angebot der Nachbarn ausgetauscht.

Was ist mit einigen Varianten von Fall zu Fall, der Grundakord, auf den zurzeit unser Wirtschaftsleben gestimmt ist. Vor allem mit feiner Front nach außen, aber doch auch in erheblichem Maße in seiner Arbeit für den eigenen Markt. Die Schweiz teilt damit das Schicksal anderer Länder, vorab der hochvaluierenden.

Von allen unsern Exporten sind nur die milchwirtschaftlichen Hauptposten, Käse und Rohmilch, nach der Pause der Kriegszeit wieder stark im Steigen.

Alle anderen wichtigeren Exporte liegen darunter und der gesamte Wert des Exportes der Schweiz ist in den drei Quartalen 1921 von 2,6 Milliarden im Vorjahr nahezu auf die Hälfte gesunken. Zugleich hat allerdings auch die Einfuhr, gekümmert durch die Arbeitslosigkeit in der Schweiz und entwertet durch den Fall der Preise, eine noch ausgeprägtere Parallelbewegung durchgemacht. Sie ist von 3,2 auf 1,75 Milliarden gefallen.

## Ausland.

### Schweiz.

#### Warnung vor der Fremdenlegion.

Das kantonale solothurnische Polizeidepartement macht in der solothurnischen Presse auf die in letzter Zeit verstärkte Werbetätigkeit für die französische Fremdenlegion aufmerksam. Die jungen Männer werden gewarnt, einfach infolge Arbeitslosigkeit oder aus Abenteuerlust sich den betrübten Gefahren der Fremdenlegion anzuschließen. Eine nachträgliche Intervention der Behörden sei gewöhnlich erfolglos. Die Bewerber seien nicht nur im Inlande, sondern auch in Frankreich selbst, vorab im Elsaß, tätig. Nicht nur die Rückführung auf die eigene Person und die Furcht vor moralischer Verwilderung müssen die jungen Leute vor dem Eintritt in die Fremdenlegion abhalten, sondern auch die familiären, politischen und nationalen Momente.

#### Vereinfachung der Passformalitäten.

Aus Paris wird gemeldet: Zwischen der französischen und der schweizerischen Regierung sind

Verhandlungen im Gange zwecks Vereinfachung des Passwesens. Die französische Regierung ist der vollständigen Aufhebung des Passwesens zwischen Frankreich und der Schweiz günstig gestimmt. Sie wird der schweizerischen Regierung einen Vorschlag in diesem Sinne unterbreiten.

#### Ueber die Frage des Käse-Exportes

Bringt die „Schweizerische Milchzeitung“ einen interessanten Artikel. Der Verfasser, Keding, rechnet mit einer Käseproduktion von 70 bis 75 Prozent derjenigen von 1913, d. h. mit 55 bis 60 Millionen Kilo Käse. Vor dem Kriege wurden bei einer Produktion von zirka 80 Millionen Kilo rund 45 Millionen Kilo im Inland verbraucht, der Rest wurde für rund 70 Millionen Franken ins Ausland verkauft. Damit von der heutigen Produktion mindestens 35 Millionen Kilo im Inland konsumiert würden, ist es nötig, daß ein Kilo vollereffektiger Emmentalerkäse den Konsumenten nicht über 3 Fr. zu stehen kommt, sonst muß im Export mehr als der Rest von etwa 20 Millionen verwerflich werden. Wie steht es nun mit den Exportaussichten? Von vorneherein fallen die valutastärkeren Länder, namentlich Deutschland und Oesterreich, aus. Von dem im Jahre 1913 exportierten Quantum gingen 14,4 Millionen Kilo — 41 Prozent nach Ländern, die gegenwärtig nichts beziehen können. Rund 11 Millionen wurden von Ländern bezogen, die auch heute noch kaufkräftig sind.

Als einzigen Großkäufer finden wir darunter die Vereinigten Staaten, die 1913 über 9 Millionen Kilo kauften. Weitere 10 Millionen Kilo entfielen auf Länder, die heute problematisch sind und deren Kaufkraft der Käsepreis angepaßt werden muß. Da fällt vor allem Frankreich in Betracht. Seine Bezüge an Schweizerkäse beliefen sich 1913 auf über 7 Millionen Kilo. Nun aber wäre der französische Milchpreis bei einem Kurse von 50 dem schweizerischen Preis gleichzustellen. Es werden daher Preisreduktionen nicht ausbleiben können, um auf die Produktionskosten Frankreichs zu kommen. Fällt Frankreich als Käseabnehmer aus, dann kann unser Ueberschuß von 1922 nicht verkauft werden. Bei den heutigen Preisverhältnissen könnte nur mit den Vereinigten Staaten als sicherem Käufer gerechnet werden. Es ergibt sich somit die absolute Notwendigkeit der Anpassung des Milchpreises an die internationale Marktlage.

#### Der kommende Milchpreisabschlag.

Wie ein Basler Blatt von zuständiger Seite vernimmt, soll ein Abschlag des Milchpreises um zwei bis drei Rappen auf den Liter in Aussicht stehen.

#### Alt-Bundesrat Calonder in Oberschlesien.

Der ehemalige schweizerische Bundesrat Calonder ist Dienstagabend mit einem Sonderzug in Kattowitz eingetroffen und ist von Major Salzer namens der Befehlshaberbehörde begrüßt worden. Nach der Vorstellung der zum Empfang erschienenen Vertreter der verschiedenen Delegationen wurde im „Savoy-Hotel“ eine kurze Besprechung abgehalten. Calonder reiste dann nach Oppeln weiter.

#### Die Goldvögel sind da!

Der Schluß des Jahres 1921 hat noch eine kleine Ueberraschung gebracht. In den letzten Tagen sind nämlich die schon seit einiger Zeit angekündigten „Goldvögel“ nun wirklich aufgetaucht. Infolge des niederen Dollarkurses war es den Banken möglich, Gold in Barrenform einzukaufen und sie hatten das Recht, bei der eidgenössischen Münzstätte die Ausprägung zu verlangen. Da nun aber die eidgen. Münzstätte mit Arbeit überhäuft ist, sprang die Nationalbank ein und stellte den Banken gegen eine Einlieferung der Barren gemünztes Gold zur Verfügung. Mit der Ausprägung von Goldmünzen für Rechnung Dritter kommt ein Recht zur Anwendung, das schon seit 50 Jahren besteht.

#### Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einer neuen schweiz. fünfzig-Franken-Note.

(Mitget.) Die Schweizerische Nationalbank publiziert Vorschriften für einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine neue 50 Fr.-Note. Es können daran sämtliche schweizerischen Künstler und schweizerischen Angehörigen des Kunstgewerbes, ob im In- oder Ausland ansässig, teilnehmen. Die Nationalbank hat einen Kredit von 15 000 Franken ausgesetzt zur Ausrichtung von Preisen. Der Zweck, den die Bank verfolgt, besteht nicht nur in der Erlangung von Entwürfen

ruhen, bis du, in der Mitte seiner Höhe angelangt, einen Ast gefunden hast, von welchem aus du gerade vor dir die Spitze des Kirchturmes von Hiltteringen erblickst, nicht aber den ganzen Turm, auch nicht die Kirche und das Dorf. Von diesem Punkte nun laß an einem Faden einen Stein oder ein Stücklein Holz auf den Boden hinabsinken, gerade so weit, daß es die Erde erreichen mag. Da, wo das Holz oder der Stein hinfällt, grabe nach und du wirst finden.“ Betrachtete man die unter diesen Worten angebrachten Linien etwas genau und sorgfältig, so war es nicht schwer, einen Zusammenhang zwischen diesem, von ungeschörter Hand hingeworfenen Plane und der obigen phantastischen Beschreibung herauszufinden. Eine krumme Linie deutete ziemlich genau die Gestalt des Ufers und die Lage des Ortes an, wo der Anfangspunkt, der ohsenrausenformige Stein, liegen sollte, der zudem mit einem stützigen Punkte bezeichnet war. Die gerade Linie, welche sich von diesem südwärts zog, war ebenfalls nicht zu verkennen.

*Fortsetzung folgt.*